

Die Familienfirma Bio-Strath hat keine Stärkung nötig

Dank grossem Erfolg in Südafrika ist es dem Zürcher Hersteller von Aufbaupräparaten gelungen, den Umsatz zweistellig zu erhöhen.

Von Romeo Regenass

Bescheidene Büros am Rand des Zürcher Seefelds, schlichtes Produktionsgebäude hoch über den Villen von Herrliberg: Bio-Strath ist nicht auf Effekthascherei aus, das hat man nicht nötig. Lieber verlässt sich die konservative Firma auf so altmodische Werte wie Treue, Solidität, Konstanz.

Seit 20 Jahren leitet Firmenchef David Pestalozzi das Unternehmen, das sein Vater Fred 1961 in der Küche einer Arztpraxis an der Langstrasse gegründet hatte. Der Spross der Zürcher Eisen- und Stahldynastie litt als junger Mann an einer schweren Gleichgewichtsstörung mit starkem Pfeifen in den Ohren. Er besorgte sich ein natürliches Aufbaumittel aus Kräutерhefe, das der deutsche Chemiker und Philosoph Walter Strathmeyer 1948 entwickelt hatte. Es wirkte. Als Pestalozzi Strathmeyer etwas später besuchte, schenkte dieser ihm das Rezept; das Produkt wurde Bio-Strath getauft. Bio steht im Griechischen für das Leben, hier für die lebenden Hefezellen.

Fred Pestalozzi ist heute 86 und nach wie vor täglich im Büro. Bio-Strath beschäftigt 15 Mitarbeitende und liefert das Produkt in über 50 Länder - allerdings unter zwei Namen. In der EU und in der Schweiz musste das Präfix Bio 2001 fallen gelassen werden, weil es biologisch angebauten Landwirtschaftsprodukten vorbehalten ist; im Rest der Welt wird weiterhin Bio-Strath verkauft.

Exportanteil stieg auf 76 Prozent

Das letzte Jahr wurde zum Meilenstein: Erstmals überholte Südafrika mit 470 000 Packungen die Schweiz mit 360 000 Packungen als wichtigsten Markt, der Exportanteil stieg mengenmässig auf rekordhohe 76 Prozent. Der Umsatz, der bisher bei gut 7 Millionen Franken lag, wuchs schlagartig auf 8 Millionen. Weil für den Umsatzsprung niemand zusätzlich angestellt wurde, verbesserte sich auch die Rendite. Über deren Höhe schweigt das Familienunternehmen allerdings.

Neben grösseren Märkten wie Japan und Malaysia beliefert Bio-Strath auch Länder mit Kleinstbestellungen: Nach Island etwa gehen alle zwei Jahre 200 Packungen. «So lange wir können, beliefern wir auch solche Kunden», erklärt Pestalozzi. Auch in die USA wird eine im Vergleich zur Grösse des Landes unbedeutende Menge geliefert.

«Körper nimmt sich, was er braucht»

Produziert wird die geheime Mischung in vier 12 000-Liter-Chromstahl tanks. Ausgangsbasis ist ein Kräutersud, der ohne Hitze einem Hefekuchen anvertraut wird. Dieser absorbiert die pflanzlichen Rohstoffe. Mit 10 Prozent Malzextrakt, 5 Prozent

Honig und ebenso viel Orangensaft ergibt sich nach zwei Monaten eine süsse, dickflüssige, leicht bittere Mischung. Auch ohne Konservierungsmittel ist das Produkt, das seit bald 50 Jahren unverändert auf dem Markt ist, fünf Jahre haltbar.

Weil es sich bei Strath um ein Vielstoffgemisch handelt, ist die Wirkung nicht erklärbar. Aber sie ist mehrfach belegt. 35 wissenschaftliche Studien zeigen, dass die regelmässige Einnahme etwa die Konzentration erhöht, die allgemeine Widerstandsfähigkeit erhöht oder das Gedächtnis im Alter verbessern. «Man kann nichts falsch machen damit», wirbt Pestalozzi, «jeder Körper nimmt sich die Stoffe, die er braucht.» Hochaktuell ist eine Studie, die eine positive Wirkung bei Kindern mit Aufmerksamkeitsstörungen (ADHS/ADS) beschreibt (siehe Box).

Auf die Hilfe von Banken war Bio-Strath noch nie angewiesen: In der kleinen Familienfirma steckt kein Franken von Banken, selbst die Fabrik gehört der Firma ganz. Das soll auch so bleiben. «Ich habe eine Familie und will am Abend ruhig schlafen können», sagt Pestalozzi. Dafür wird jeder Franken zweimal umgedreht, bevor man ihn ausgibt. «Nur so können wir rentabel arbeiten», erklärt Pestalozzi.

Das hat Konsequenzen. Im letzten Jahrhundert sponserte Bio-Strath Sportlegenden wie die Autorennfahrer Jo Siffert und Clay Regazzoni, den Fussballstar Eusebio oder die Radsportlegende Ferdi Kübler. Sie alle warben für «den Saft, der Kraft schafft». Heute liegen nur noch bescheidene Engagements bei der Radrennfahrerin Karin Thürig, den Beachvolleyballerinnen Simone Kuhn und Lea Schwer oder dem Liechtensteiner Skiverband drin. «Richtiges Sponsoring ist heute leider zu teuer», bedauert Firmenchef Pestalozzi.

ADHS-Kinder sind besser konzentriert

Eine Pilotstudie hat während 6 Wochen 18 Patienten einer Kinderarztpraxis begleitet, denen zur Behandlung der Aufmerksamkeitsstörung ADS oder ADHS das Kräuterhefepräparat Strath verabreicht wurde. Neben den subjektiven Beurteilungen von Arzt, Eltern und Lehrpersonen wurden die Resultate eines anerkannten Computerprogramms berücksichtigt, das den Status der Leistungsfähigkeit der Kinder ermittelt und vergleicht.

Die Resultate zeigen, dass über 65 Prozent der Betroffenen von der Einnahme von Strath subjektiv und objektiv profitieren. Konstatiert wurden unter anderem erhöhte Konzentration, geringere Müdigkeit, verbesserte Teamfähigkeit und gesteigerte Ausdauer. «Leider stand den Studienleitern keine Vergleichsgruppe zur Verfügung, die kein Strath erhielt», beschreibt Alfred Habegger, der technische Leiter der Firma Bio-Strath, die Schwäche der Studie. «Doch Mails und Briefe, die wir von Eltern weltweit erhalten, bestätigen genau diese Erkenntnisse.»

Anfang letzter Woche hat der Zürcher Kantonsrat beim Regierungsrat einen Bericht zur Abgabe von Ritalin und ähnlichen Pharmaka an Kinder und Jugendliche bestellt. Das Thema ist also auch politisch von einiger Brisanz. (meo.)